

# Internationalisierungs- panorama I/2017

# 1. Editorial

Unter dem Titel „Germanisierung der Universitäten“ wurde vor einigen Jahren eine Debatte über die wachsende Zahl an Berufungen aus Deutschland geführt. Unter anderem widmete das Profil dem Thema mehrere Beiträge. „Jede vierte Professorenstelle an österreichischen Universitäten ist mit einem Bewerber aus Deutschland besetzt, an der Wiener Uni geht jede dritte Neuberufung an Deutsche. Die erhoffte Internationalisierung ist oft nur eine Germanisierung.“, so Otmar Lahodynsky 2013. Auch dem damaligen Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle bereitete der Trend Schmerzen. Man habe nichts gegen Deutsche, wird meist im Nachsatz betont, aber es drängen einfach zu viele junge WissenschaftlerInnen aus Deutschland nach Österreich.

Diese Abwehrhaltung hat uns misstrauisch gemacht und zur Recherche motiviert. Ist es tatsächlich so, dass viele WissenschaftlerInnen und ProfessorInnen nach Österreich drängen und ist der Zustrom größer als der Abstrom? Gibt es nicht auch viele junge österreichische WissenschaftlerInnen und ProfessorInnen, die das Land verlassen? Und halten sich das angebliche massenhafte Hineindrängen und das Verlassen – Stichwort Brain Drain aus Österreich – nicht bestenfalls die Waage? Und ist das Hineindrängen tatsächlich so gewaltig, dass es als Alarmsignal interpretiert werden kann?

Das vorliegende Internationalisierungs-panorama versucht, diese komplexe Frage zu beantworten. Uns ist das Beantworten nicht leicht gefallen, denn die notwendigen Daten sind ausgesprochen schwierig zu bekommen. Wir wissen viel über die Zuwanderung nach Österreich und wenig über die Abwanderung von Österreichern und Österreicherinnen aus Österreich. Aus dem Auge, aus dem Sinn, könnte man die Situation kennzeichnen. Wir mussten die Zielstaaten einer möglichen Abwanderung anschreiben und sie fragen, ob sie Daten über österreichische WissenschaftlerInnen haben. Und wenn sie welche hatten, dann waren diese Daten auch nicht immer vergleichbar mit jenen anderer Staaten. Um den arbeitsaufwendigen Prozess der Datenbeschaffung überschaubar zu halten, haben wir uns auf die drei wichtigsten Herkunfts- und Zielstaaten des wissenschaftlich-künstlerischen Personals von Universitäten konzentriert: auf Deutschland, die Schweiz und Großbritannien.

Über die bemerkenswerten Ergebnisse unserer Recherche und die Antworten auf die oben gestellten Fragen informiert der nachfolgende Bericht. Wir danken den statistischen Ämtern für ihre Hilfe und wünschen viel Interesse beim Lesen.<sup>1</sup>

Heinz Fassmann, Nadine Shovakar

Wien, Jänner 2017

---

<sup>1</sup> Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Meinungen entsprechen den persönlichen Einschätzungen und Sichtweisen der AutorInnen und geben nicht notwendigerweise die offizielle Position oder Beschlusslage der Österreichischen Universitätenkonferenz wider.

## 2. ÖsterreicherInnen im Ausland

Als erste Annäherung und zur Einordnung der Zahlen zu den ÖsterreicherInnen, die im Ausland im akademischen Bereich tätig sind, haben wir die Gesamtzahl der im Ausland lebenden ÖsterreicherInnen recherchiert. Dabei geht es klarerweise nicht um TouristInnen, Austauschstudierende und kurzfristige Auslandsaufenthalte von Arbeitskräften, sondern um die dauerhaft im Ausland lebenden österreichischen StaatsbürgerInnen. Die erste Annäherung bereitete auch die erste Ernüchterung; über die AuslandsösterreicherInnen gibt es keine gesicherten Zahlen. Das ist einerseits verständlich, weil ein dauerhafter Aufenthalt im Ausland den Behörden nicht gemeldet werden muss, auf der anderen Seite aber auch unverständlich, denn in Zeiten der weltweit vernetzten Kommunikation könnte man doch das realisieren, was im 19. Jahrhundert von den statistischen Ämtern schon ansatzweise versucht worden war, nämlich durch Austausch von Informationen die jeweils im Ausland lebende Wohnbevölkerung zu berechnen.

Fündig sind wir zunächst beim Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres geworden. Das Außenministerium bietet AuslandsösterreicherInnen die Möglichkeit, sich bei den Botschaften und Konsulaten registrieren zu lassen, was vor allem für Wahlen und Notsituationen genutzt wird. Aus diesen Daten wird die Gesamtzahl der AuslandsösterreicherInnen auf 561.000 Personen geschätzt. Diese verteilen sich größtenteils auf das deutschsprachige Europa (Deutschland 252.000, Schweiz 64.000), gefolgt von den englischsprachigen Ländern USA mit 35.000 sowie Australien und das Vereinigte Königreich mit jeweils 25.000 AuslandsösterreicherInnen.<sup>2</sup> Ob die registrierten Österreicher und Österreicherinnen noch immer die Staatsbürgerschaft besitzen oder vielleicht schon eine andere angenommen haben, wird nicht kontrolliert.

Es überrascht daher auch nicht, dass EUROSTAT, das statistische Amt der Europäischen Union, das alle Mikrozensusergebnisse zusammengetragen hat, auf deutlich niedrigere Zahlen kommt.<sup>3</sup> Demnach waren in Deutschland im Jahresmittel 2011 rund 195.000 ÖsterreicherInnen registriert, um fast 60.000 weniger als die vom Außenamt ausgewiesene Zahl, in der Schweiz rund 34.000, dabei aber nur Personen über 15 Jahre, was möglicherweise die große Diskrepanz zur Außenministeriumszahl erklärt (64.000), und in Großbritannien rund 17.150 ÖsterreicherInnen, ebenfalls deutlich weniger als die entsprechende Zahl des BMeiA (25.000). In Spanien leben weitere 7.500 ÖsterreicherInnen und in Italien rund 6.000. Dabei handelt es sich möglicherweise mehrheitlich um dauerhaft im Ausland lebende PensionistInnen, Geschäftsleute oder Familienangehörige, aber sicherlich sehr viel seltener um Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/internationale\\_uebersich/036450.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/internationale_uebersich/036450.html)

<sup>3</sup> <https://ec.europa.eu/CensusHub2/query.do?step=selectHyperCube&qhc=false>

<sup>4</sup> Die Abweichung zur Datenbank des BMeiA erklärt das Ministerium daraus, dass für den Mikrozensus nur Personen erfasst werden, die sich für mindestens 12 Monate in dem jeweiligen Land aufhalten und dass DoppelstaatsbürgerInnen zur einheimischen Bevölkerung gezählt werden. Hinzukommen mag, dass die Statistik des Außenamts keine RückkehrerInnen und Personen, die ihre Staatsbürgerschaft zurückgeben mussten, berücksichtigt und Sterbefälle erst mit Verzögerung.

Aufgrund dieser doch großen Diskrepanz haben wir die statistischen Ämter in Großbritannien, Deutschland und die Schweiz gefragt, wie viele österreichische Staatsbürger bei ihnen registriert sind (Referenzjahr 2014). In Deutschland – so ergab unsere Zahlensuche - werden Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im sog. Ausländerzentralregister erfasst. Für das Jahr 2014 werden rund 180.000 ÖsterreicherInnen ausgewiesen, also weniger als in den gesammelten Mikrozensusergebnissen und deutlich weniger als in der Datenbank des BMelA.<sup>5</sup> In der Schweiz hat uns das Bundesamt für Statistik Auskunft gegeben und rund 40.000 ÖsterreicherInnen als Teil der ständigen Wohnbevölkerung ausgewiesen, was rund ein Drittel unter der Zahl des BMelA liegt<sup>6</sup>. Am unsichersten waren die Angaben aus Großbritannien. Ohne ein Meldesystem hat die amtliche Statistik Schwierigkeiten, akkurate Zahlen vorzulegen. Lediglich auf Basis einer Schätzung konnte Auskunft gegeben werden. Demnach betrug 2014 die Zahl der in UK lebenden ÖsterreicherInnen rund 18.000, abermals um rund ein Drittel unter dem Wert des BMelA<sup>7</sup>.

Das Ergebnis unserer statistischen Exerzitien war eindeutig. Wenn wir uns mit österreichischen WissenschaftlerInnen im Ausland befassen wollen, dann müssen wir Deutschland, die Schweiz und Großbritannien im Auge behalten. Dort leben die meisten AuslandsösterreicherInnen, die in Europa verbleiben, und dort wird auch ein Großteil des österreichischen Brain Drains zu finden sein. Das hat der Vergleich der unterschiedlichen Datenquellen ergeben, darauf ist es uns angekommen.

---

<sup>5</sup> Statistisches Bundesamt, Fachserie 1 Reihe 2, 2015, „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters“, Tabelle: 3 „3 Ausländische Bevölkerung 2008 bis 2015 nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht“, Seite 37.

<sup>6</sup> Bundesamt für Statistik BFS, Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit.

<sup>7</sup> Office for National Statistics, Table 2.3: Non-British population in the United Kingdom, excluding some residents in communal establishments, by sex, by nationality.

# 3. Österreichische WissenschaftlerInnen im Ausland und ausländische WissenschaftlerInnen in Österreich

Die drei beliebtesten Aufenthaltsländer von ÖsterreicherInnen im Ausland, nämlich Deutschland, die Schweiz und Großbritannien werden hier vorgestellt. Dafür wurde das in Wissenschaft und Kunst tätige Personal in den drei Zielstaaten insgesamt erhoben, mit Fokus auf eben jenes mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Umgekehrt haben wir uns gefragt, wie viele wissenschaftlich-künstlerische MitarbeiterInnen aus den drei Herkunftsstaaten an österreichischen Universitäten tätig sind.

## 3.1 ÖsterreicherInnen an ausländischen Hochschulen

### 3.1.1 Deutschland

In Deutschland sind insgesamt 427 Hochschulen akkreditiert, wobei mehr als die Hälfte davon Fachhochschulen sind (inkl. Verwaltungsfachhochschulen, 246), rund ein Drittel Universtäten (inkl. Kunsthochschulen, 159), 16 theologische und 6 pädagogische Hochschulen. Deutschland hat also, verglichen zu Österreich, weniger Universitäten und mehr Fachhochschulen. An diesen Hochschulen studierten im Wintersemester 2014/15 insgesamt 2.698.910 Studierende, was - relativ zur Gesamtbevölkerung betrachtet – weniger sind als in Österreich.

Was uns mehr als die Zahl der Studierenden interessiert, ist die Zahl der Beschäftigten und dabei wiederum die Zahl der Beschäftigten, die aus Österreich stammen. Die Ergebnisse: Im Kalenderjahr 2014 waren rund 675.000 MitarbeiterInnen an den 427 Hochschulen Deutschlands beschäftigt.<sup>8</sup> Davon waren 380.000 als wissenschaftlich-künstlerisches Personal registriert und rund 295.000 als administratives oder technisches Personal tätig, was einem Verhältnis von 56% zu 44% zugunsten der Beschäftigten in Wissenschaft und Kunst entspricht.

Unter den insgesamt 380.000 WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen an deutschen Hochschulen stammen 2.252 aus Österreich.<sup>9</sup> Diese 2.252 ÖsterreicherInnen entsprechen einem Anteil von 0,6% an allen wissenschaftlich-künstlerischen MitarbeiterInnen und 5,6% an jenen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft. Damit belegen ÖsterreicherInnen hinter den Herkunftsländern Italien (2.824) und China (2.568) den dritten Rang unter den insgesamt 40.262 Personen mit ausländischem Pass, die 2014 in Wissenschaft und Kunst in Deutschland tätig waren. Über das Verwaltungspersonal liegen keine Auskünfte zur Staatsangehörigkeit vor.

<sup>8</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4, 2014, Zusammenfassende Übersichten, „4 Personal von 2005 bis 2014 nach Personalgruppen“, Seite: 23. Stichtag: 1.12.2014.

<sup>9</sup> Quelle: „Statistisches Bundesamt; Berechnungen DZHW/www.wissenschaft-weltoffen.de“

Mit insgesamt rund 90% heimischem Personal haben die deutschen Hochschulen verglichen mit der Schweiz, Großbritannien und Österreich den geringsten Anteil an internationalem Personal. Besonders niedrig ist der Anteil unter den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen, am internationalsten sind abermals die Kunsthochschulen mit einem AusländerInnenanteil von rund 15%. Der niedrige Ausländeranteil in Deutschland hat natürlich mit der Größe des Staates zu tun. Die Wahrscheinlichkeit Personen aus dem Ausland zu berufen, steigt eben mit der Begrenztheit des nationalen Arbeitsmarktes.

Tabelle 1: Wissenschaftlich-künstlerisches Personal an deutschen Hochschulen nach Hochschulart, Staatsangehörigkeit, eigene Berechnungen:<sup>10</sup>

| Wissenschaftlich-künstlerisches Personal an deutschen Hochschulen nach.... | Deutsche       | AusländerInnen | Gesamt (inklusive unbekannte Staatsbürgerschaft) | ÖsterreicherInnen |
|--|----------------|----------------|--|-------------------|
| Universität  | 237.392        | 34.034         | 271.560  |                   |
| FHs & PHs  | 93.243         | 4.398          | 98.263   |                   |
| Kunsthochschulen   | 9.137          | 1.709          | 10.916   |                   |
| Theologische Hochschulen   | 487            | 43             | 530  |                   |
| <b>Gesamt</b>  | <b>340.259</b> | <b>40.184</b>  | <b>381.269</b>                                   | <b>2.252</b>      |
| in % (gesamt)  | 89,2%          | 10,5%          | 100,00%  | 0,6%              |
| In % an allen AusländerInnen   |                | 100%           |  | 5,6%              |

<sup>10</sup> Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.4, 2014, Tabelle 6 "Zusammenfassende Übersichten: „Wissenschaftliches und künstlerisches Personal 2014 nach Ländern, Hochschularten, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Beschäftigungsverhältnissen", Seite 29.

### 3.1.2 Schweiz

In der Schweiz gibt es 12 Universitäten, 9 Fachhochschulen und 17 Pädagogische Hochschulen, also weniger Universitäten und Fachhochschulen als in Österreich.<sup>11</sup> An diesen Hochschulen studierten im Jahr 2014 insgesamt 233.616 Studierende, etwas weniger als in Österreich, aber gemessen an der etwas kleineren Wohnbevölkerung ergibt dies einen in etwa gleich hohen Studierendenanteil. 2014 waren an den 38 Hochschulen insgesamt rund 87.000 Personen beschäftigt.<sup>12</sup> Von den 87.000 Beschäftigten waren 24.000 (27,5%) in der Verwaltung und 63.000 (72,5%) in Wissenschaft und Kunst tätig – also deutlich mehr als in Österreich (vgl. Kapitel 3.2). Das Verhältnis von 73% wissenschaftlich und künstlerisches Personal zu 27% technisches und administratives Personal unterscheidet sich zu jenem in Deutschland (56% zu 44%, vgl. Kapitel 3.1.1), wobei diese Relation aber nicht überschätzt werden soll, denn die Definition des technischen und administrativen Personals kann sich im Detail unterscheiden.

Der AusländerInnenanteil lag über alle Hochschultypen und MitarbeiterInnenkategorien bei 36,67%, wobei die Universitäten mit 43,5% im Vergleich zu den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen einen doppelt so hohen Anteil an internationalem Personal aufweisen. Verglichen mit dem Ausländeranteil von 10,5% in Deutschland ist der 37% Ausländeranteil über alle Hochschulen der Schweiz beachtlich hoch. Betrachtet man nur das wissenschaftlich-künstlerische Personal, so haben von den rund 63.000 Personen 27.000 oder 43% einen ausländischen Pass - bei den Universitäten sind es sogar mehr als die Hälfte. Auch aufgrund dieses Wertes wird es verständlich, warum die Skepsis gegenüber der Zuwanderung in der Schweiz deutlich stärker ausgeprägt ist als in den beiden deutschsprachigen Nachbarstaaten (siehe die diversen Volksabstimmungen über die (Massen-Zuwanderungen).

Von dem wissenschaftlich-künstlerischen Personal mit ausländischer Staatsbürgerschaft stammen 923 Personen aus Österreich, wobei 703 Personen an Universitäten und 220 an Fachhochschulen oder Pädagogischen Hochschulen tätig waren. Insgesamt beträgt der Anteil der ÖsterreicherInnen 1,5% am gesamten wissenschaftlich-künstlerischen Personal und 3,4% an jenen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft.

Tabelle 2: Wissenschaftlich-künstlerisches Personal an schweizerischen Hochschulen nach Hochschulart, Staatsangehörigkeit, eigene Berechnungen

| Wissenschaftlich-künstlerisches Personal an schweizerischen Hochschulen nach... | SchweizerInnen | AusländerInnen | Gesamt (inklusive unbekanntes Staatsbürgerschaft) | ÖsterreicherInnen |
|---|----------------|----------------|---|-------------------|
| Universität   | 20.443         | 22.053         | 42.512  | 703               |
| Fach- bzw. pädagogische Hochschule  | 15.326         | 4.801          | 20.339  | 220               |
| <b>Gesamt</b>   | <b>35.769</b>  | <b>26.854</b>  | <b>62.851</b>                                     | <b>923</b>        |
| in %  | 56,9%          | 42,7%          | 100%  | 1,5%              |
| In % an allen AusländerInnen  |                | 100%           |   | 3,4%              |

<sup>11</sup> Quelle: <https://www.swissuniversities.ch/de/hochschulraum/anerkannte-schweizer-hochschulen/>

<sup>12</sup> Quellen: Bundesamt für Statistik, Universitäre Hochschulen - 2014: Tab. 6c Personal nach Personalkategorie, Herkunft und Hochschule UND Bundesamt für Statistik, Fachhochschulen/Pädagogische Hochschulen - 2014 Tab. 11c Personal nach Personalkategorie, Herkunft und Hochschule. Stichtag 31.12.2014.

### 3.1.3 Großbritannien

In Großbritannien ist die Bezeichnung „university“ bzw. „university college“ geschützt und es gibt eine Liste von 164 anerkannten Institutionen, die hochschulische Grade vergeben dürfen und in die Statistik der Higher Education Statistics Agency (HESA) einfließen. Die Daten in dieser Erhebung beziehen sich auf diese Universitäten, an denen im Studienjahr 2013/14 insgesamt 2.299.355 Studierende gemeldet waren. Gemessen an der Wohnbevölkerung von rund 64 Mio. ergibt dies eine geringere Anzahl an Universitäten und einen – verglichen zu Österreich - nahezu identen Anteil an Studierenden.

2014 waren in den 164 Universitäten rund 395.000 Personen beschäftigt, davon 195.000 als wissenschaftlich-künstlerisches Personal (49%) und 200.000 als nicht-wissenschaftliches Personal (51%).<sup>13</sup> Die Relation wissenschaftliches zu administrativ-technisches Personal entspricht daher eher jener der deutschen Universitäten und weniger dem der schweizerischen. Die Universitäten sind mit rund 1.200 wissenschaftlich-künstlerischen MitarbeiterInnen pro Institution kleiner als in der Schweiz (rund 1.700), aber größer als in Deutschland (rund 900).

In den 164 Universitäten Großbritanniens sind – wie gesagt - 195.000 Personen als wissenschaftlich-künstlerisches Personal tätig, 27% davon sind AusländerInnen. Für einen einwohnerstarken Staat ist das ein beachtlich hoher Wert und belegt die Internationalität der britischen Universitäten. 483 österreichische StaatsbürgerInnen sind in UK tätig, der Anteil der ÖsterreicherInnen an allen AusländerInnen liegt bei knapp unter 1%.

Tabelle 3: Wissenschaftlich-künstlerisches Personal an britischen Hochschulen nach Hochschulart, Staatsangehörigkeit, eigene Berechnungen

| Wissenschaftlich-künstlerisches Personal an britischen Hochschulen nach... | Briten  | AusländerInnen | Gesamt (inklusive unbekannte Staatsbürgerschaft) | ÖsterreicherInnen |
|--|---------|----------------|--|-------------------|
| university bzw. university college   | 137.650 | 51.635         | 194.245  | 483               |
| In %   | 70,9%   | 26,6%          | 100,00%  | 0,3%              |
| In % an allen AusländerInnen   |         | 100%           |  | 0,9%              |

<sup>13</sup> Quelle: HESA, Table A - All staff (excluding non-academic atypical) by academic contract marker, activity standard occupational classification, mode of employment and sex 2013/14. Der Referenzzeitraum ist von 1.8.2013 bis 31.7.2014.

## 3.2 AusländerInnen in österreichischen Hochschulen

In Österreich gibt es insgesamt 69 tertiäre Bildungseinrichtungen, deutlich mehr als in der Schweiz und auch größenbereinigt mehr als in Deutschland und Großbritannien. Von diesen 66 tertiären Bildungseinrichtungen sind 22 öffentliche Universitäten (21 plus DUK), 12 Privatuniversitäten, 21 Fachhochschulen und 14 Pädagogische Hochschulen. An allen Hochschulen zusammen waren im Wintersemester 2014/15 375.911 Studierende eingeschrieben.

In der österreichischen Hochschulstatistik wird das Merkmal „Nationalität“ bei den Studierenden und beim Personal (aber nur für die Universitäten) erhoben. Deshalb bezieht sich die folgende Übersicht auch ausschließlich auf das Personal der Universitäten, während über das Personal an Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen und Privatuniversitäten keine Aussagen getroffen werden können. Insgesamt sind an den österreichischen 22 öffentlichen Universitäten 55.586 Personen tätig, davon 17.822 (32%) in der Verwaltung und 37.764 (68%) in Wissenschaft und Kunst.<sup>14</sup> Wir befinden uns bei dem Verhältnis der technisch-administrativen zu den wissenschaftlich-künstlerischen MitarbeiterInnen zwischen Deutschland und der Schweiz, wobei – und das muss nochmals erwähnt werden – die statistische Abgrenzung im Detail uneinheitlich ist.

Der Anteil an ausländischen Staatsangehörigen unter dem wissenschaftlich-künstlerischen Personal liegt bei 25%, also weniger als in der Schweiz und in Großbritannien, aber mehr als in Deutschland. Die am häufigsten vertretene andere Staatsangehörigkeit unter den ausländischen MitarbeiterInnen ist mit Abstand Deutschland mit 4.269 Personen, gefolgt von Italien (1.078), den USA (237), Spanien (220) und Großbritannien (217). Die Schweiz ist mit 158 Personen am österreichischen Hochschulmarkt nur nachrangig vertreten.

**Tabelle 4:** Wissenschaftlich-künstlerisches Personal an österreichischen Universitäten nach Staatsangehörigkeit, eigene Berechnungen

| Wissenschaftlich-künstlerisches Personal an österreichischen Universitäten nach Staatsangehörigkeit | Österreich-erInnen | Ausländer-Innen | Gesamt        | Deutsche | Schweizer | UK   |
|---|--------------------|-----------------|---------------|----------|-----------|------|
| Universitäten   | 28.349             | 9.415           | <b>37.764</b> | 4.269    | 158       | 217  |
| In %  | 75,1%              | 24,9%           | <b>100%</b>   | 11,3%    | 0,4%      | 0,5% |
| In % an allen AusländerInnen  |                    | 100%            |               | 45,3%    | 1,7%      | 2,3% |

Stellt man die Zahl der österreichischen WissenschaftlerInnen an den hier betrachteten ausländischen Universitäten der Zahl des aus Deutschland, der Schweiz und aus Großbritannien stammenden wissenschaftlich-künstlerischen Personals gegenüber, dann zeigen sich zwei doch überraschende Tatsachen. Die Zahl der ÖsterreicherInnen an den Schweizer und britischen Universitäten übertrifft die Zahl der SchweizerInnen und Briten an den österreichischen Universitäten. Im Falle der Schweiz ist diese Unausgewogenheit sehr ausgeprägt. Österreich ist

<sup>14</sup>Quelle: Datenmeldungen der Universitäten auf Basis BidokVUni, Personal an Universitäten nach Verwendungskategorie, Staatengruppen und Staatsangehörigkeit in VZÄ und Köpfen, Studienjahr 2014/15, Stichtag: 31.12.2014.

damit ein Nettoexporteur an WissenschaftlerInnen diesen beiden Staaten gegenüber, der Brain Drain aus Österreich ist eine Tatsache, die sich damit abermals belegen lässt. Höhere Löhne – insbesondere in der Schweiz –, geringere Sozialabgaben und Steuern und ein forschungstärkeres Umfeld lassen die Schweiz und Großbritannien attraktiver erscheinen.

Bezogen auf deutsche WissenschaftlerInnen in Österreich kann das Argument mit der „Germanisierung“ nicht vom Tisch gewischt werden. Allein 11% des wissenschaftlich-künstlerischen Personals stammt aus Deutschland, der Anteil der deutschen Staatsbürger an allen ausländischen Beschäftigten aller Universitäten beträgt 45%. Internationalisierung beim wissenschaftlich-künstlerischen Personal heißt tatsächlich in sehr vielen Fällen „Germanisierung“. Aber diese Aussage ist zugleich auch zu relativieren, denn klarerweise ist Deutschland fast zehnmals so einwohnerstark wie Österreich und eine erhöhte Präsenz der Deutschen auf einem gemeinsamen universitären Arbeitsmarkt ist naheliegend. Berücksichtigt man das, dann gelangt man zur Erkenntnis, dass eigentlich sehr viel mehr Deutsche in den Universitäten Österreichs beschäftigt sein müssten, wenn die Größe der Herkunftsbevölkerung beachtet wird.

Was damit gemeint ist, soll ein kleines Gedankenexperiment vorführen: 2.252 ÖsterreicherInnen sind als WissenschaftlerInnen an den deutschen Universitäten tätig. Bezogen auf die Ausgangsbevölkerung von rund 8.5 Mio. ist das ein Wert von rund 0,26 Promille. Unterstellt man den WissenschaftlerInnen in Deutschland die gleiche Abwanderungsbereitschaft nach Österreich wie die der ÖsterreicherInnen nach Deutschland und überträgt man damit indirekt die leider deutlich schlechteren universitären und forschungsrelevanten Rahmenbedingungen Österreichs auf Deutschland (weniger Forschungsmittel pro Kopf, geringere Anzahl an wissenschaftlich-künstlerischen Positionen pro Kopf der Bevölkerung, schwächer entwickeltes außeruniversitäres Umfeld), dann dürften nicht 4.269 deutsche StaatsbürgerInnen an den Universitäten Österreichs tätig sein, sondern rund 21.000. Für deutsche WissenschaftlerInnen stellt Österreich einen interessanten Arbeitsmarkt dar, aber nicht den am häufigsten präferierten. Die USA, Großbritannien, Kanada und andere Staaten stehen höher im Kurs als Österreich. Das Argument mit der „Germanisierung“ ist also richtig und zugleich auch falsch. Eigentlich müssten mehr Deutsche in Österreich sein, wenn man die Größe der Herkunftsbevölkerung beachtet oder man kann auch umgekehrt argumentieren: Es wandern proportional betrachtet zu viele ÖsterreicherInnen nach Deutschland, was abermals ein Hinweis auf den Brain Drain und die schon angeführten schlechteren Rahmenbedingungen in Österreich darstellt.

## 4. Akademische Diaspora: strukturelle Merkmale

Über die Struktur der akademischen, österreichischen Diaspora wissen wir nicht allzu viel. Die wenigen Merkmale, die wir über die ÖsterreicherInnen an britischen, schweizerischen und deutschen Universitäten erfahren haben, geben wir im Folgenden weiter.

### 4.1 Demographische Merkmale

In den britischen, schweizerischen und deutschen Universitäten sind insgesamt 3.658 ÖsterreicherInnen tätig und haben dort eine wissenschaftlich-künstlerische Tätigkeit auszuüben. Die mengenmäßig größte Diaspora findet sich erwartungsgemäß in Deutschland mit 2.252 Personen, gefolgt von der Schweiz mit 923 und Großbritannien mit 483 Personen. Alle Zahlen beziehen sich auf das Kalenderjahr 2014 bzw. auf das Studienjahr 2013/14 im Vereinigten Königreich. Die Veränderungen seit damals dürften nicht gravierend sein, weil es sich dabei um Bestandsdaten handelt und diese immer nur träge auf Veränderungen reagieren.

Tabelle 5: Wissenschaftlich-künstlerisches Personal mit österreichischer Staatsbürgerschaft nach Alter und Geschlecht, eigene Berechnungen

| ÖsterreicherInnen<br>in Wissenschaft und Kunst in... | Gesamt       | davon weiblich |             | Durchschnitts-<br>alter in Jahren |
|--|--------------|----------------|-------------|-----------------------------------|
|  |              | absolut        | in %        |                                   |
| UK   | 483          | 218            | 45,1        | 38,5                              |
| Schweiz  | 923          | 326            | 35,3        | 36                                |
| Deutschland  | 2.252        | 774            | 34,4        | unbekannt                         |
| <b>Gesamt</b>  | <b>3.658</b> | <b>1.318</b>   | <b>36,0</b> |                                   |

Insgesamt sind die österreichischen Wissenschaftler mobiler als die Wissenschaftlerinnen. Von allen 3.658 in den britischen, schweizerischen und deutschen Universitäten Tätigen sind fast zwei Drittel Männer. Das hat sicherlich mit der geschlechtsspezifischen Selektivität der Fächer zu tun, in denen die WissenschaftlerInnen forschen und lehren und wohl auch mit der Staturhöhe. Je höher die hierarchische Position in einer Universität, je eher werden diese Positionen von Männern ausgefüllt. In der Schweiz und Deutschland entspricht das Geschlechterverhältnis dem Durchschnitt, in Großbritannien liegt das Geschlechterverhältnis bei 45% Frauen und 55% Männer.

In der Schweiz und in Großbritannien konnte auch das Durchschnittsalter der an den dortigen Universitäten tätigen ÖsterreicherInnen in Erfahrung gebracht werden. Es beträgt im Durchschnitt rund 37 Jahre, etwas älter sind die ÖsterreicherInnen in UK mit 38,5, etwas jünger in der Schweiz mit 36 Jahren. Dieses doch niedrige Durchschnittsalter deutet daraufhin, dass viele AbsolventInnen österreichischer Universitäten bereits ihre Post-Doc Jahre im Ausland absolvieren. Ob sie nachher zurückkehren, ist eine andere Frage, die auch von Ressourcen und offenen Stellen abhängig ist.

## 4.2 Fächer und Statusposition

Zwei weitere Merkmale konnten wir in Erfahrung bringen. Das eine betrifft die wichtigsten Disziplinen in den die ÖsterreicherInnen an den britischen, schweizerischen und deutschen Universitäten tätig sind und das zweite beinhaltet ihre Statusposition innerhalb der Universität. Wir haben uns bei der Statusposition auf die eines Professors bzw. einer Professorin konzentriert, denn diese Position ist innerhalb des hierarchischen Aufbaus einer Universität einigermaßen vergleichbar. Es handelt sich dabei immer um eine Position, von der man sein Fach in Forschung und Lehre selbständig zu vertreten hat.<sup>15</sup>

Insgesamt zeigt sich, dass Österreicher und ÖsterreicherInnen besonders häufig im Bereich Medizin, Mathematik und Naturwissenschaften und damit in österreichischen Stärkefeldern tätig sind. Bis auf Mathematik sind das Wissenschaftsbereiche, deren Attraktivität sehr stark von der apparativen Ausstattung und den verfügbaren Forschungsmitteln abhängig ist. Spitzenleistungen in Physik, Chemie oder Biologie sind ohne gut ausgestattete Hochtechnologielabore mit entsprechenden Betriebsmitteln nicht möglich und es kann berechtigterweise vermutet werden, dass österreichische Spitzenkräfte dorthin gehen, wo sie die besten Voraussetzungen vorfinden.

Österreicher und Österreicherinnen finden sich in Deutschland und in UK auch in den kultur- und sprachwissenschaftlichen Fächern, in denen es aufgrund der Breite der Disziplinen immer wieder offene Stellen gibt, für die sich ÖsterreicherInnen interessieren und die sie besetzen. Verglichen zur Gesamtverteilung sind Österreicher und Österreicherinnen jedoch seltener in den Rechtswissenschaften, in den Sozialwissenschaften, in den Ingenieurwissenschaften und - bis auf die Ausnahme der Schweiz - auch seltener in den Wirtschaftswissenschaften anzutreffen. Verhältnismäßig selten sind ÖsterreicherInnen auch in der Lehrkräfteausbildung tätig, sofern dies extra ausgewiesen wird.

---

<sup>15</sup> Für Deutschland gilt: Die ProfessorInnen (einschließlich JuniorprofessorInnen) nehmen die ihrer Hochschule jeweils obliegenden Aufgaben in Wissenschaft und Kunst, Forschung und Lehre in ihren Fächern nach näherer Ausgestaltung ihres Dienstverhältnisses selbständig wahr (<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/PersonalGruppen.html>); ähnlich in der Schweiz: ProfessorIn übernimmt die selbständige Vertretung eines Fachgebiets in Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistung (Professor/in, ordentlicher Professor/in, außerordentliche/r Professor/in, Assistenzprofessor/in, assoziierte/r Professor/in, Ad-Personam Professor/in, Tenure Track, Arzt/Ärztin mit Funktion eines Lehrstuhlinhabers (Bundesamt für Statistik, Abteilung Bevölkerung und Bildung, Nomenklatur „SHUS-Personalkategorien der Hochschulen“), ähnlich UK (vgl.: [https://www.hesa.ac.uk/index.php?option=com\\_studrec&task=show\\_file&mnl=15025&href=Combined\\_levels.html](https://www.hesa.ac.uk/index.php?option=com_studrec&task=show_file&mnl=15025&href=Combined_levels.html))

Tabelle 6: Wissenschaftlich-künstlerisches Personal mit österreichischer Staatsbürgerschaft nach Fach und Statusposition, eigene Berechnungen

| Wissenschaftlich-künstlerisches Personal mit österreichischer Staatsbürgerschaft nach... | Gesamt       | Drei wichtigsten Fächer                                |                                      |  | Professor-Innen |
|--|--------------|--|--------------------------------------|--|-----------------|
|  |              | 1. Fach  | 2. Fach                              | 3. Fach  |                 |
| UK   | 483          | Biological, mathematical and physical sciences (22,6%) | Medicine, dentistry & health (20,4%) | Humanities, language based studies and archaeology (18,7%) | 46              |
| Schweiz  | 923          | Exakte und Naturwissenschaften (27,2%)                 | Medizin und Pharmazie (20,6%)        | Technische Wissenschaften (19,5%)                          | 117             |
| Deutschland  | 2.252        | Humanmedizin/ Gesundheitswiss. (23,4%)                 | Mathematik, Naturwiss. (21,6%)       | Sprach- und Kulturwissenschaften (15,3%)                   | 575             |
| <b>Gesamt</b>  | <b>3.658</b> |  |                                      |  | <b>738</b>      |

Aus der Tabelle 6 ist noch ein zweiter interessanter Befund abzuleiten. Von den 3.658 ÖsterreicherInnen, die in den britischen, schweizerischen und deutschen Universitäten tätig sind, nehmen 738 die Funktion eines Professors/einer Professorin ein. Besonders in Deutschland sind die österreichischen Professoren überproportional vertreten. Insgesamt ist also jeder Fünfte Auslandsösterreicher in britischen, schweizerischen und deutschen Universitäten ein Professor/eine Professorin, unzweifelhaft ein hoher Anteil.<sup>16</sup> Hoch ist auch der Anteil an jüngeren wissenschaftlichen Post Docs, die eine Karriere in Wissenschaft und Kunst anstreben. Seltener sind hingegen österreichische Lehrbeauftragte, HonorarprofessorInnen, PrivatdozentInnen, außerplanmäßige ProfessorInnen und damit Positionen, die, um sie zu erlangen, eine lange Aufenthaltsdauer und intensive soziale Beziehungen innerhalb der Universität benötigen.

Noch ein Wort zu den österreichischen ProfessorInnen im Ausland. Die 738 österreichischen Professoren und Professorinnen in britischen, schweizerischen und deutschen Universitäten sind mehr als alle Professoren und Professorinnen in den Universitäten Graz, Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt, Leoben und Krems zusammengenommen (676). Die Öffentlichkeiten – auch die universitätsinternen Öffentlichkeiten – beklagen manchmal die Berufung von Deutschen (seltener von Schweizern und Briten) und sehen nicht, dass österreichische KollegInnen von einer qualifikationsorientierten und offenen Berufungspolitik im Ausland mehr profitieren als die ausländischen KollegInnen in Österreich.

<sup>16</sup> Auffallend ist, dass anders als in den beiden anderen Ländern, der Anteil der ÖsterreicherInnen in UK unter den ProfessorInnen etwas geringer als unter dem gesamten wissenschaftlichen Personal ist.

## 5. Fazit

Am Beginn unserer kleinen Analyse stand das häufig zu hörende Diktum von der Germanisierung der österreichischen Universitäten. Wir haben uns gefragt, ob dieses Diktum nicht dem üblichen Abwehrreflex entspricht und ob es nicht mehr Österreicher und Österreicherinnen an ausländischen Universitäten gibt als AusländerInnen an österreichischen Universitäten. Wir sind der Frage nachgegangen und haben die Austauschbeziehungen für britische, schweizerische und deutsche Universitäten genauer betrachtet.

Wir konnten klar zeigen, dass mehr Österreicher und Österreicherinnen an Schweizer und britischen Universitäten tätig sind als SchweizerInnen und Briten an österreichischen Universitäten. Im Verhältnis Österreich-Deutschland muss man genauer hinsehen. 2.252 ÖsterreicherInnen sind als wissenschaftlich-künstlerisches Personal an deutschen Universitäten beschäftigt, 4.269 Deutsche in Österreich. Im Saldo sind als mehr Deutsche in Österreich tätig als ÖsterreicherInnen in Deutschland, berücksichtigt man jedoch die unterschiedliche Größe der Herkunftsbevölkerung und unterstellt den Deutschen die Abwanderungsrate des österreichischen wissenschaftlich-künstlerischen Personals, dann müssten sehr viel mehr Deutsche an den Universitäten Österreichs arbeiten.

Österreich ist also absolut oder zumindest relativ ein Nettoexporteur des universitären, wissenschaftlich-künstlerischen Personals. Österreich ist durch einen Brain Drain gekennzeichnet, nimmt das aber nur ausnahmsweise wahr. Es arbeiten mehr Professoren und Professorinnen in deutschen, schweizerischen und britischen Universitäten als alle ProfessorInnen und Professorinnen der Universitäten Graz, Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt, Leoben und Krems zusammengenommen. Das ist bemerkenswert.

Zugegeben: Österreich hat in den vergangenen Jahren die Rahmenbedingungen für Wissenschaft und Forschung verbessert, aber die Nachbarstaaten machen das ebenso. Ob sich die relativen Attraktivitätsdifferenzen Österreichs zum westlichen Ausland verringert haben, kann nicht so ohne weiteres geklärt werden. Fragt man jedenfalls die Schrödinger StipendiatInnen, die sich im Ausland aufhalten und für die eine Rückkehr finanziert und vorgesehen sind, sagt immerhin ein Drittel, dass sie im Ausland bleiben werden. Sie bleiben, weil sie ein attraktives Jobangebot im Ausland haben (73%) bzw. weil sie keine längerfristige Beschäftigung in Österreich sehen (52%). Und von jenen, die nach Österreich programmgemäß zurückkehren, machen das nicht aus Gründen der wissenschaftlichen Rahmenbedingungen, sondern aufgrund familiärer Verpflichtungen (60%).<sup>17</sup>

Das ist nur ein Befund unter vielen, die eines unterstreichen: Österreich benötigt weiterhin eine kraftvolle Politik zur Förderung der Wissenschaft und Forschung, es braucht attraktive Positionen für Prä Docs und besonders Post Docs und es braucht eine Erhöhung der Zahl der ProfessorInnenstellen. Österreich muss klar werden, dass nur über Wissenschaft und Forschung jene wirtschaftlichen Erfolge erzielt werden können, die notwendig sind, um den Wohlstand und Fortschritt in Österreich zu erzeugen bzw. zu halten.

---

<sup>17</sup> Meyer, N., Bühner, S. (2014), Impact Evaluation of the Erwin Schrödinger Fellowships with Return Phase: Final Report for the Austrian Science Fund (FWF), Vienna, Karlsruhe.